

kommt er auch mit *R. Silesiacus* zusammen vor, ferner in den Wäldern zwischen Goldberg und Schönau. In der Ebene nördlich von Liegnitz habe ich ihn bisher nicht finden können.

Seine Verbreitung überhaupt, namentlich aber die auf den Vorbergen der Sudetenkette in Deutschland und Oesterreich wird sich durch weitere Beobachtungen feststellen lassen.

Liegnitz, im Juli 1905.

Zwei westalpine Rassen in Oesterreich.

Von Dr. J. Murr (Trient).

1. *Agrostis Schleicheri* Jord. et Verl.

Gelegentlich des Druckes der neuen Tiroler Flora von v. Dalla Torre und Graf Sarnthein sah ich mein Gramineen-Herbar neuerdings durch, um allenfalsige noch übrig gebliebene Irrungen rechtzeitig zu verbessern). Unter einigen dabei gefundenen Dubia legte ich Hrn. Prof. Hackel auch eine *Agrostis* vor, die ich bereits seit den achtziger Jahren von zwei homogenen Standorten, nämlich vom Ausgang der Kranebitter Klamm bei Innsbruck (ca. 950 m) und von Bettlwurf im Halltale (ca. 1050 m) unter der Bezeichnung *A. rupestris* in meinem Herbar liegen hatte. Prof. Hackel teilte mir nun in gewohnter Bereitwilligkeit umgehend (d. d. 27.IX.05) mit, dass die Exemplare dieser beiden Standorte zu der bislang nur von den Westalpen und zwei Standorten in Oberbayern bekannten *A. alpina* L. ssp. *Schleicheri* (Jord. et Verl.) *A. n. G.* gehören. Auch die von mir in der D. bot. Monatsschr. 1897 S. 139 f. publizierte Spielart der „*A. rupestris*“ mit weisslich-gelben Aehrchen (ein für diese Unterart, wie es scheint, überhaupt noch unbekannter *Albino*) von Bettlwurf gehört zu *A. Schleicheri*. Die Unterart tritt an beiden genannten Orten ziemlich spärlich, aber als ein typischer Repräsentant in der Flora der dortigen mehr weniger beschatteten und befeuchteten Kalkfelsen auf, an der ersteren Stelle in Gesellschaft von *Trisetum distichophyllum* Beauv. var. *pseudargenteum* Mh. in v. Dalla Torre und Graf Sarnthein Flora von Tirol, Bd. VI, 1 (von mir früher für *T. argenteum* angesehen, das aber in Nordtirol nicht vorkommt)²). Herr Baron v. Handel-Mazzetti teilte mir kürzlich (d. d. 10.X.05) mit, dass Herr Prof. Schröter eine von ihm gelegentlich der Kongressexkursion im Fassatale gesammelte *Agrostis* gleichfalls als *A. Schleicheri* angesprochen habe.

2. *Alsine striata* (L.) Gren.

In diesem Falle handelt es sich um ein von Freund Ladurner heuer im oberen Naifal bei Meran gesammeltes und mir d. d. 2.VIII.05 zur Bestimmung übersandtes Exemplar. Ladurner hatte die Pflanze dortselbst zwischen *A. laricifolia* und *A. recurva* gefunden. Von einer Hybriden aus den genannten zwei Arten konnte jedoch bei dem Funde Ladurners keine Rede sein; die Pflanze schien mir vielmehr eine ganz selbständige, wenn auch mit *A. laricifolia* zunächst verwandte Art. Es gelang mir aber weder in meinem Herbar, noch in der mir zur Verfügung stehenden Litteratur etwas von einer derartigen *Alsine* zu finden, weshalb ich mich an Dr. v. Halácsy wandte, der die Güte hatte, unter dem 18.X.05 obige Bestimmung mitzuteilen. Herr Dr. v. Halácsy führte in seinem Briefe aus, die von Ladurner gefundene Pflanze sei jene Art, welche

¹) Leider kam (einzig) im vorliegenden Falle meine Richtigstellung für den Druck etwas zu spät, weshalb ich die Berichtigung gleich hier mitteile.

²) Habitus und speziell die schmälere, aufgerichteten Blätter (die sterilen Blattbüsche sehr dicht stehend) und die helleren fast ganz durchscheinenden Aehrchen von *T. argenteum*, doch die Aehrchen stets fast um das doppelte grösser als bei letzterem und die Haare am Grunde der Blüten länger. Genaueres über diese und einige andere neue, z. T. auf Ermunterung Prof. Hackels unterschiedene Formen in dem im Laufe des Jahres 1906 erscheinenden Florenbände.

von Linné in Amoen. IV, p. 315 *Arenaria striata* genannt und von vielen Autoren als *A. laricifolia* angesprochen wurde, wogegen unsere gewöhnliche „*A. laricifolia*“ richtiger *A. macrocarpa* Maty (= *A. Kitaibelii* Nym.) zu heissen habe.

Unsere Unterart unterscheidet sich von der gewöhnlich als *A. laricifolia* genommenen Pflanze durch folgende Merkmale: Stengel weniger bogig-niederliegend, Internodien des Stengels nähergerückt und daher zahlreicher, Blätter kürzer und weniger bogig-abstehend, die einzelnen Blattbüschelchen an den nicht blühenden Trieben sich besser von einander abhebend, Blüten 3—4, kürzer gestielt und daher trugdoldig genähert, Kronenblätter bedeutend kürzer, ebenso die Kapseln.

Auch diese Unterart hat wie *Agrostis Schleicheri* eine entschieden westliche Verbreitung.

Trient, 26. Oktober 1905.

Zwei neue Bastarde der *Rosa rubiginosa* L.

Von Max Schulze (Jena).

I. *Rosa glauca* × *rubiginosa*.

A. Dingleri.¹⁾

Strauch bis 140 cm hoch, von etwas sparrigem Wuchs. Die Jahrestriebe (im November) bis 1 m hoch, etwas bereift, an der einen Seite rot überlaufen, durch grössere und kleinere, aus sehr breiter Basis stark hakig gekrümmte Stacheln, denen auch schwach gekrümmte bis gerade, meist abwärts geneigte, nicht selten nadelige beigemischt sind, stark heterakanth; sehr selten finden sich an schwachen Jahrestrieben ganz vereinzelt Stieldrüsen. Blütenzweige reichlich mit ziemlich kräftigen gekrümmten Stacheln besetzt, hier und da auch etwas heterakanth. Blattstiele kahl, selten sehr vereinzelt Härchen zeigend, reich mit Stiel- und Sitzdrüsen besetzt, zumeist mit einigen gelblichen oder rötlichen Stacheln bewehrt. Nebenblätter ziemlich breit mit eiförmigen, zugespitzten Oehrchen, kahl, ringsherum stieldrüsiger gewimpert, auch unterseits drüsenlos. Blättchen meist 7, ziemlich klein oder mittelgross, gestielt, länglich-oval, etwas zugespitzt bis rundlich-oval oder rundlich, am Grunde abgerundet, starr, an gewisse *Berberis*-Arten erinnernd, beiderseits, besonders unten glauk, nicht glänzend, kahl oder nur sehr selten ganz vereinzelt Härchen zeigend, oberseits drüsenlos, unterseits mit schwankender Drüsenzahl, bald die ganze Fläche gleichmässig mit zahlreichen Drüsen bedeckt, bald diese spärlich und zuweilen sogar fast fehlend, gerieben an den Geruch der *R. rubiginosa* mahnend. Zahnung ziemlich tief, zumeist offen; Zähne spitz, gespalten, seltener ungespalten, aussen gewöhnlich mit 4, innen meist mit 2 drüsentragenden Sekundärzähnen versehen. Brakteen gross und breit, hier und da vorn lanzettlich zugespitzt, ringsherum stieldrüsiger, sonst beiderseits kahl und drüsenlos. Blüten zumeist einzeln. Petalen rosa, 17 bis 18 mm lang, etwas grösser als bei *R. rubiginosa*, mit dem Duft der *Canina*-Gruppe. Blütenstiele kurz, in den Brakteen verborgen, drüsenlos. Kelchröhre oval, drüsenlos. Kelchzipfel gross, fiederlappig, am Rücken drüsenlos, nach dem Verblühen ausgebreitet, dann aufrecht abstehend. Scheinfrucht mittelgross, verkehrt-eiförmig bis eiförmig-kugelig, etwas länger bis zweimal so lang als ihr Stiel. Griffel ein breites, flaches, wolliges, dem mässig breiten Diskus dicht aufsitzendes Köpfchen bildend.

An einem niedrigen, grasigen Aekerrain auf verwittertem Gneisboden mit etwas Löss bei dem Dorfe Schweinheim unweit Aschaffenburg eine einzige Kolonie von 5 kleinen Sträuchern, die auf eine Strecke von 3 Schritten verteilt sind.

¹⁾ Nach Dr. H. Dingler, o. Professor der Botanik an der Forstakademie in Aschaffenburg, einem ausgezeichneten Kenner des Genus *Rosa*, der diese Form entdeckte und richtig deutete. Mein hochverehrter Freund hatte die Güte, mir die Beschreibung zu überlassen und dazu zumeist nach der lebenden Pflanze gemachte Notizen zuzusenden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [11_1905](#)

Autor(en)/Author(s): Murr Josef

Artikel/Article: [Zwei westalpine Rassen in Oesterreich. 179-180](#)